

en:
en.

bt,
bt,

Der gerade Weg der beste.

n:
n,

Lustspiel in einem Act.

P e r s o n e n.

Major von Murten, Kirchen-Patron.

Jacob, ein alter Wachmeister.

Frau Krebs, Haushälterinn.

Amalie, eine junge Predigerwitwe.

Elias Krumm, | Zwen Candidaten des Predigt-
Friedrich Wahl, | amtes.

Der Schulmeister.

(Der Schauplatz auf dem Gute des Majors, ein Zimmer in dessen Hause.)

Erste Scene.

Der Major allein (hat Briefe gelesen).

Also heute kommen zwey Candidaten, um die erledigte Pfarre sich zu melden — und ich bin Kirchen-Patron — ich soll entscheiden — ja lieber Gott! wenn ich nur etwas davon verstünde, Ob der Kutscher meine Pferde ordentlich füttert und der Jäger meine Hunde, das kann ich wohl beurtheilen; aber ob der Pfarrer die Seelenspeise für meine Bauern kräftig zurichtet, das geht über meinen Horizont. — Je nun, ich verlasse mich auf Amalien, die soll prüfen und wählen; die hat einen feinen Tact, Fühlhörner an der Seele.

Nun ist's aber auch Zeit, daß ich ihr sage, was ich mit ihr vorhabe. Sie wird sich wundern, auch wohl zieren, doch am Ende mir es danken.

Zweyte Scene.

Amalie. Der Major.

Amalie. Guten Morgen, lieber Herr Major.

Major. Schon wieder der Herr Major? Wie oft soll ich Ihnen sagen, daß ich meine Titel in Ihrem Munde nicht leiden kann. Papa sollen Sie mich nennen. So nannten Sie ja auch Ihren seligen Mann.

Amalie. Er war freylich viel älter als ich.

Major. Aber vierzig Jahre. Nun ich denke, bey mir wird auch nicht viel daran fehlen. Also, mein Töchterchen, daß der biedere Alte hat sterben müssen, thut mir noch immer in der Seele weh.

Amalie. Gewiß, er hat ein freundliches Andenken verdient.

Major. Indessen braucht die Kirche einen andern Pfarrer.

Amalie. Sehr natürlich.

Major. Und die Witwe einen andern Mann.

Amalie. Sehr überflüssig.

Major. In Ihren Jahren —

Amalie. Ich bitte mich in dieser Hinsicht für ein altes Mütterchen zu halten.

Major. Hören Sie mich an, ich will vernünftig mit Ihnen reden. Als Ihr seliger Mann vor fünf Jahren mir vertraute, daß er in seinem sechzigsten Jahre noch einmahl heirathen wolle, da lachte ich ihn aus, und, als er gar hinzufügte, ein Mädchen von sechzehn Jahren, da zuckt' ich die Achseln. Nun fing er an mir zu erzählen, von seinen körperlichen Leiden und wie sehr er liebevoller Pflege, freundlichen Umganges bedürftig sey. Ich rieth ihm, irgend eine rechtliche Matrone in's Haus zu nehmen. Er wandte mir ein, eine alte Person sey selten geneigt, in fremde Launen sich zu fügen; eine junge hingegen, die, still und sittsam erzogen, von Kindheit auf nichts weiter gethan, als einen alten, kränklichen, mürrischen Oheim gepflegt, die werde mit ihm wohl zurechte kommen, und die wolle er heirathen, um ihr sein Bißchen Vermögen zu sichern. Ja, sagte ich, wo finden Sie eine solche? — Sie ist gefunden, antwortete er mir, und nannte Sie, eine arme Waise, die bey ihrer geizigen Tante böse Tage verlebt. Glück zu! rief ich; aber in meinem Herzen nährte ich doch gewisse Zweifel, ob das auch gut gehen würde — bis Sie erschienen, bis ich

sah, wie kindlich und herzlich und geduldig Sie dem alten Manne seine letzten Tage erheiterten —

Amalie. Ach! er war so gut! es wurde mir so leicht —

Major. Bis ich noch auf seinem Sterbebette vernahm, wie innig und dankbar er Sie segnete —

Amalie. Ich bitte, lieber Vater, nichts mehr davon!

Major. Ja, Mädchen, in den fünf Jahren habe ich Sie sehr lieb gewonnen, und wenn ich mir denke, daß Sie mein Dörfchen wieder verlassen könnten, so gräme ich mich weiß Gott!

Amalie. Ich bleibe ja so gern bey Ihnen, wenn Sie mich behalten wollen.

Major. Behalten? von Herzen gern. Aber was soll denn daraus werden? Sie haben mir freylich die Freude gemacht, während des Trauerjahres bey mir zu wohnen, weil das Pfarrhaus zu klein abgetheilt war; Sie würden auch wohl bey mir bleiben, aber wie lange kann es währen, so man sich in mein Erbbegräbniß, und dann hätten Sie Ihre schönsten Jahre einem alten Hagestolz geopfert; das kann ich nicht auf mein Gewissen nehmen. Also — wenn Sie sich von

mir nicht trennen wollen, so müssen Sie den neuen Pfarrer wieder heirathen.

Amalie. Nicht doch, Herr Major —

Major. Ja doch, Frau Pastorinn. Es haben sich zwey junge, wackere Männer gemeldet, die Wahl überlass' ich Ihnen.

Amalie. Mir die Wahl eines Pfarrers? und das wäre nicht wider Ihr Gewissen?

Major. Mein Seel nicht! denn ich bin vollkommen überzeugt, daß Sie mehr davon verstehen als ein alter Husar.

Amalie. Was ich von der Geistesbildung dieser Männer denke, werd' ich sagen, aber heirathen —

Major. Nichts verschworen! wie, wenn Ihr Herz sich in das Spiel mischte? Sie haben noch nie geliebt.

Amalie. Wer sagt Ihnen das?

Major. Wirklich? Sie hätten geliebt?

Amalie. Ich glaub' es fast.

Major. In dem Kästch bey Ihrer Tante?

Amalie. Ich bin Ihnen mein ganzes Vertrauen schuldig. Mögen Sie immerhin mich auslachen. Gegen uns über wohnte —

Major. Nun? wer wohnte denn da?

Amalie. Ein Student. Ich habe nie ein Wort mit ihm gesprochen, aber ich stand bisweilen am Fenster und Er auch. Stunden lang sah er mich an, mit einer gewissen hellglänzenden Freundlichkeit — doch zugleich verstohlen — mir war, als verständig' ich ihn und — ich will's nicht läugnen — ich trat oft an's Fenster, um meine Canarienvögel zu füttern, wenn sie auch noch Futter vollauf hatten.

Major. Sehr natürlich.

Amalie. Das währte ein halbes Jahr und drüber — ich glaube, wir liebten uns.

Major. Ich glaub' es auch.

Amalie. Nun befahl mir die Tante den alten Pfarrer zu heirathen, oder aus dem Hause zu gehn. Ach! ich hatte außer diesem Hause kein anderes Dach als den Himmel, darum mußte ich wohl gehorchen.

Major. Der arme Student!

Amalie. Nachdem ich mein Jawort gegeben hatte, stand ich seltener am Fenster und stets betrübt. Da sah er mich viele Tage befremdet und theilnehmend an, als wolle er fragen: was fehlt dir? Endlich mocht' er wohl erfahren haben, daß ich Braut sey, denn er wurde noch weit betrüb-

ter als ich, und seufzte tief, und stieß seinen Pud-
del von sich, den er sonst sehr lieb hatte. Am
Hochzeittage selbst, als ich mit dem Kranze am
Fenster erschien, weinte er bitterlich und ich weinte
mit. Da bewegte er seine Hand segnend gegen
mich, als wolle er sagen: sey glücklich! und ging
schluchzend vom Fenster, und ich habe ihn nicht
wieder gesehn.

Major. Stumme Liebe. Wie hieß er denn?

Amalie. Das weiß ich nicht.

Major. Wie? Sie haben sich nicht einmahl
nach seinem Nahmen erkundigt?

Amalie. Hundert Mahl hat mir die Frage
auf den Lippen geschwebt, wenn die Nachbarinn,
bey der er wohnte, uns besuchte; aber ich fühlte,
daß meine glühende Wange mich verrathen würde;
und am Ende, was lag mir an seinem Nahmen?

Major. Was studierte er denn?

Amalie. Das weiß ich auch nicht.

Major (mit komischer Ungeduld). Von welcher
Farbe waren seine Augen?

Amalie. Blau.

Major. Dacht' ich's doch! das weiß sie,
aber von allem, was zu wissen Noth thut, kein
Wort. Ei ei, da ist wenig Hoffnung.

Amalie. Ich hab' auch keine.

Major. Und denken doch immer noch an ihn?

Amalie. Wie an einen verstorbenen Freund.

Bei jedem Kummer seh' ich ihn weinend am Fenster stehn, die Hand ausstrecken und mich segnen. O dieß holde Bild hat mich schon oft er-muthigt.

Major. Je nun, der Trost ist Ihnen zu gönnen. Aber heirathen, liebes Kind, heirathen müssen sie wahrhaftig wieder. Ihr Alter konnte Ihnen wenig hinterlassen, die langwierige Krank-heit zehrte das Ersparte auf. Ihr jetziger Al-ter, nämlich meine Wenigkeit, wäre auch ein armer Teufel, wenn er nicht Majoratsherr wäre; das hört aber auf, sobald ich da oben der Minor werde. Ich kann meinem Töchterchen nichts ver-machen, als was ich so jährlich bey Seite lege, und daß solches nicht viel sey, dafür sorgt Frau Krebs.

Amalie. Und daß ich nie darben werde, dafür hat meine Tante schon gesorgt. Ich kann arbeiten.

Major. Das sollen Sie auch, aber für Ihre Kinder. Kurz, schönes Weibchen, Sie können

sich die Candidaten doch besehn. Um Thretwillen würde ich die Pfarre ansehnlich verbessern.

Amalie. Ich bin von Jugend auf so sehr daran gewöhnt, mich leiten zu lassen, daß ich auch jetzt verspreche zu gehorchen, wenn nur —

Major. Wenn nur der Mann darnach ist? nun ja. Wir haben ja das Aussuchen. Der Eine — da liegt sein Brief — er heißt Friedrich Wahl — der hat sich kurz gefaßt. Er meldet in wenigen Zeilen, daß er heute hier sehn werde, um sich mir vorzustellen. Der Andere — Elias Krumm — hat vier Seiten voll geschrieben, von meinen Kriegsthaten, die er nicht gesehen hat, und von meinem edlen Herzen, das er nicht kennt. Fünf Attestate von Professoren und Consistorial-Räthen liegen dabey. Überdies drey Empfehlungsschreiben von alten Bekannten, die er, Gott weiß wie, ausgekundschaftet hat. Es soll ein ganzer Kerl seyn, gelehrt und ein tüchtiges Mundwerk. Nun, wenn er auch ein hübscher, und vor allen Dingen ein guter Kerl ist, nicht wahr, so geben Sie ihm die Pfarre?

Amalie. Ich?

Major. Des haben wohl Manche aus der

Hand ihrer Frauen viel wichtigere Ämter empfangen. Das wäre eben nichts Neues.

Amalie. Aber auch nichts Gutes.

Dritte Scene.

Der Schulmeister. Die Vorigen.

Schulm. Ein unwürdiger Schulknecht hat sich unterwunden —

Major. Herr! wenn er unwürdig ist, so sek' ich ihn ab.

Schulm. Halten zu Gnaden, es ist nur eine demüthige Redensart, wie solche einem armen Schulmeisterlein gegen seinen hohen Gönner geziemt.

Major. Ich hasse die Redensarten. Wer seine Pflichten kennt und thut, der sey bescheiden, das steht fein, aber nicht demüthig, das erniedrigt.

Schulm. D ich habe bey meiner gottlosen Schuljugend mich gehörig in Respect gesetzt. Ich darf nur die Augenbraunen zusammenziehen, daß die Haare auf der Perrücke sich sträuben, so zittern sie Alle. Nur meine werthe Hausfrau, ein

animal disputax, ist nicht allerdings geneigt, die, aus dem Paradiese herstammende, männliche Herrschaft gehorsamlich zu erkennen.

Major. Nun, er sitzt ja auch nicht mehr im Paradiese.

Schulm. Minime! mein hoher Gönner! es ist vielmehr ein Begefeuer zu nennen, sintemahl —

Major. Verschone er mich mit seiner Vitaeney. Was will er? mach' er es kurz.

Schulm. Ich erscheine dieses Mahl als ein legatus a latere, ein Abgeordneter des Herrn Candidaten Elias Krumm.

Major. So? ist er angekommen?

Schulm. Angekommen und in meiner miserabeln Wohnung abgestiegen.

Major. Miserable Wohnung? Herr, ich hab' ihm erst voriges Jahr ein neues Haus bauen lassen.

Schulm. Das miserabel bezieht sich nur auf meine geringe Person.

Major. Hoh! ihn der Teufel mit seiner Demuth! warum ist der Candidat nicht gleich zu mir gekommen?

Schulm. D er ist ein gar feiner Herr, ein

lieber Herr, der nicht auf der Heerstraße einher stolziert, um an die Pforte seiner Wünsche zu gelangen, sondern der leise durch das Korn sich einen Fußsteig bahnt. Er war noch keine fünf Minuten im Hause, da hatte er schon — und das will viel sagen — die Zuneigung meiner Dorothea gewonnen, indem er den Kindern eine Zuckerbüte brachte und sie herzte und küßte, obgleich sie an diesem Morgen noch nicht gesäubert waren. Da erhob meine Dorothea ihre helle Stimme und sprach: Dieser ist ein Mann Gottes und muß unser Pfarrer werden.

Major. Das wird sich finden.

Schulm. Hierauf haben der Herr Candidat sich unter der Hand erkundigt, wer wohl am meisten bey Ew. Gnaden in Gnaden stehe, und für ihn sprechen könne? Da hab' ich ihn breviter unterrichtet, daß der alte Bachmeister Jacob und ich selbst vor Ew. Gnaden vornehmen Augen Gnade gefunden hätten. Da hat er sogleich mich abgefertigt, um Ew. Gnaden vorläufig ein wenig zu bearbeiten.

Major. Ha ha ha! das hat er klug gemacht.

Schulm. Unterdessen ist er zum Schulzen

gegangen und will auch die wohlhabendsten Bauern nach der Reihe besuchen.

Major. Die wohlhabendsten nur?

Schulm. Sie sollen eine Bittschrift an Ew. Gnaden unterzeichnen.

Major. Wenn sie das ohne Besuch thun, und wenn sie zuvor eine Predigt von ihm gehört haben, so laß' ich's gelten. Nun pack' er sich und sage er dem Candidaten, daß ich ihn erwarte.

Schulm. Ich trabe von dannen wie Bileams frommer Esel, und verkünde die Botschaft des Herrn. (ab).

Vierte Scene.

Amalie. Der Major.

Amalie. Die krummen Wege des Herrn Candidaten erwecken kein günstiges Vorurtheil für ihn.

Major. Nun, nun, wir wollen nicht zu früh verdammen. Er kommt aus der Residenz, da mag er wohl gesehen haben, daß man auf geradem Wege nicht vorwärts kommt, und nun

meint er, hier im Dörfchen gehe es auch so zu. Ach! die ehrlichsten Leute müssen oft mit dem Strome schwimmen.

Amalie. Sie erlauben mir, mich zu entfernen?

Major. Freylich, Kind, bey unserm ersten Gespräch dürfen Sie nicht zugegen seyn. Ich erlaube Ihnen aber auch, ein wenig durch's Schlüsselloch zu gucken.

Amalie. Pfui! (sie geht in ihr Zimmer).

Major. Warum pfui? sie hat sich am Fenster verliedt, warum nicht auch am Schlüssellocke?

F ü n f t e S c e n e.

Jacob. Der Major.

Jacob. Herr Major, draußen steht ein Candidat und begehrt aufzuwarten.

Major. Aufzuwarten! Du weißt, ich kann das Wort nicht leiden.

Jacob. Ich auch nicht, aber es war sein Ausdruck.

Major. Wie gefällt er Dir?

Jacob. Er mag wohl ein guter Pfarrer seyn, aber zum Husaren taugt er nicht.

Major. Warum nicht?

Jacob. Er macht so viele Kagenbuckel, und tritt den Leuten nicht herzlich unter die Augen.

Major. Er soll auch nicht Husar werden.

Jacob. Mich hat er einmahl über das andere seinen Gönner genannt, und versichert, er habe in seinem Leben noch keinen so schönen Schnurrbart gesehn.

Major. Das mag wohl wahr seyn.

Jacob. Was geht ihn mein Schnurrbart an? Hernach wollte er mir gar zu Stiefelwichse einen harten Thaler in die Hand drücken.

Major. Den nahmst Du nicht?

Jacob. Alle Wetter! ich sah ihn grimmig an und ließ ihn stehn.

Major. Du mußt ihm das nicht übel deuten. Die Welt ist kein holländischer Garten mit breiten Alleen, sondern ein englischer Park mit lauter krummen Gängen.

Jacob. So hohl' der Teufel die Welt! mit Permission zu reden.

Major. Haben wir Husaren es denn nicht auch bisweilen so gemacht? wenn wir einen Vor-

posten überfallen wollten, haben wir uns nicht auf Schleifwegen herangeschlichen?

Jacob. Freylich wohl. Mir war es immer nicht recht. Einhauen, Herr Major, einhauen! geradezu in vollem Galopp! das war doch immer das Beste.

Major. Eine Kanzel ist aber kein Quarree. Geh, laß ihn herein.

Jacob (die Thür öffnend). Immer herein, Herr Schwarzkopf. (ab).

Sechste Scene.

Candidat Krumm. Der Major.

Krumm. Bin ich endlich so glücklich, den großen Mann zu sehn, dem Deutschland seine Freyheit verdankt?

Major. Was Teufel, Herr, was wollen Sie damit sagen?

Krumm. Der Ruf von Ew. Hochwohlgebornen Heldenthaten im letzten heiligen Kriege —

Major. Sapperment! ich war Husaren-Major und weiter nichts. Mein Scherstein habe

ich beygetragen, aber nicht einmahl Buonaparte's Wagen erbeutet.

Krumm. Bescheidenheit ist der höchste Schmuck der Lorberkrone.

Major. Bleiben Sie mir mit Ihren Kronen vom Leibe. Wenn alle die gekrönt werden sollten, die im letzten Feldzuge brav gefochten haben, so hätte der Liebe Gott nicht Lorberbäume genug wachsen lassen.

Krumm. Welche Humanität! Doch warum erstaune ich? hat nicht die Natur ihren edelsten Stempel auf diese Physiognomie geprägt?

Major. Gehorsamer Diener.

Krumm. Nur so jung hätte ich Ew. Hochwohlgeborne Gnaden mir nicht gedacht.

Major. So jung? ich bin über sechzig.

Krumm. Unmöglich! höchstens ein Vierziger.

Major. Paperlapapp! im siebenjährigen Kriege wurde ich geboren.

Krumm. Und noch so rüstig! das sind die wohlthätigen Folgen einer mäßig verlebten Jugend.

Major. Fehlgeschossen! ich war in meiner Jugend ein lockerer Passagier.

Krumm. Ich wette, daß Ew. Hochwohlgeborne Gnaden noch ein rüstiger Jäger sind.

Major. Ja, ja, die Jagd ist meine Liebhaberey.

Krumm. Ohne Ruhm zu melden versteh' ich meinen Hasen auch zu schießen.

Major. So? das ist mir lieb, auf der Jagd hat man gern Gesellschaft.

Krumm. Und Abends eine kleine Parthie l'Hombre.

Major. O ja, die mach ich auch wohl mit.

Krumm. Ich bin, ohne Ruhm zu melden, kein schlechter Spieler.

Major. Das freut mich. Aber, mein Herr Candidat, Sie sind doch nicht bloß hergekommen, um mit mir auf die Jagd zu gehn oder l'Hombre zu spielen?

Krumm. Auf schüchternen Lippen schweben meine heißen Wünsche.

Major. Sie wollen mein Pfarrer werden?

Krumm. Es wäre mir die höchste Gnade —

Major. Pfui! ein braver Pfarrer empfängt nicht Gnade, sondern theilt die Gnade des Himmels mit.

Krumm. Mein Gebeth für die ganze hochadelige Familie —

Major. Die besteht leider aus mir allein.

Ihre Zeugnisse sind gut und ich bin gar nicht abgeneigt —

Krumm. Erlauben Ew. Gnaden die Hand meines Wohlthäters an die brünstigen Lippen zu drücken.

Major. Herr, gewöhnen Sie sich die fatale Demuth ab. Ehe wir weiter sprechen, muß ich Sie mit einer Bedingung bekannt machen. Der selige Pfarrer hat eine Witwe hinterlassen —

Krumm. Ich verstehe.

Major. Eine brave Frau, sie ist jetzt bey mir im Hause.

Krumm. Ich verstehe.

Major. Ich wünsche sie wieder versorgt zu sehn, und in Rücksicht ihrer werde ich die Pfarre noch ansehnlich verbessern.

Krumm. O ich verstehe.

Major. Warum sehn Sie denn so pfliffig dabey aus?

Krumm. Ew. Hochwohlgeborne Gnaden haben den rechten Mann an mir gefunden; ich heirathe sie auf der Stelle.

Major. Ohne sie einmahl gesehn zu haben?

Krumm. Was meinem verehrten Kirchen-

Patron gefällt, das nehme ich unbesehen dankbar aus seiner Hand.

Major. Allein schwerlich wird die Witwe Sie unbesehen empfangen; darum machen Sie sogleich ihre Bekanntschaft, bringen Sie Ihre Worte an, hier linker Hand ist ihr Zimmer. Indessen Gott befohlen! (ab).

S i e b e n t e S c e n e.

Krumm. Nachher der Schulmeister.

Krumm. Das ist eine fatale Conditio sine qua non. Vermuthlich eine Knochenzugabe beym Fleischein Kauf. Indessen, was soll ich machen? ich bin ein armer Schlucker, die Pfarre ist ein fetter Bissen; wer das Commodum genießen will, muß auch das Incommodum tragen.

Schulm. Verehrtester, wie steht's? ich bin im Vorzimmer herumgetrippelt, ich habe an den Fensterscheiben getrommelt, ich habe die Pfingst-

Cantate vor mich hingebremmt; nun konnt' ich aber meine Ungeduld nicht länger bemeistern.

Krumm. Ich denke, es steht recht gut.

Schulm. Darf ich Ew. Hohehrwürden gratuliren?

Krumm. Ich denke ja.

Schulm. Nun so schütte der Himmel seinen Segen — nicht aus einem heidnischen Füllhorn, sondern aus einem christlichen Taufbecken über meinen verehrtesten Herrn Pfarrer! Er fülle die Scheuern bis unter das Dach, und den Klingelbeutel, das er plagen möchte.

Krumm. Ich danke, mein lieber Schulmeister. Wir werden uns schon vertragen. Der Herr Kirchen-Patron hat aber eine Bedingung hinzugefügt: ich soll auch die Witwe heirathen.

Schulm. So? I nu —

Krumm. Was ist an der Frau?

Schulm. Kreuzbrav, nur ein Bißchen superflüg. Sie hat mir ein Paar Mahl meine Neujahrswünsche recht maliziöb kritisirt.

Krumm. Steht sie etwa mit dem Herrn Major auf einem gewissen Fuße? Er versteht mich wohl.

Schulm. Verehrtester nescio. Allein wer kann den Menschen in das Herz schauen?

Krumm. Gleichviel, ich nehme sie. Se. Gnaden verlangen, daß die Anwerbung sogleich geschehe.

Schulm. Belieben Sie nur da anzuklopfen.

Krumm. So geradezu? nein das geht nicht. Man muß doch zuvor — gehen wir nach seinem Hause, Herr Schulmeister, ich werde ein Briefchen schreiben, das soll er ihr bringen und vorläufig meine Qualitäten und Quantitäten ein wenig herausstreichen.

Schulm. Schuldiger Maßen.

Krumm Ich denke, sie wird ohnehin keine Umstände machen, indessen, man muß das decorum beobachten. Ich falle nie mit der Thüre in's Haus. (beyde ab).

Achte Scene.

Amalie allein. Nachher der Major.

Amalie. Er ist fort. — Ich kann doch nicht

läugnen, daß ich ein wenig durch das Schlüsselloch geguckt habe. Wer wird mir das verdenken? Soll und muß ich wieder heirathen, so ist die Neubegier doch wohl verzeihlich, den Mann zu sehen, dem ich mein Herz um das liebe tägliche Brot verkaufen soll. Seine Gestalt ist nicht übel aber seine Physiognomie behagt mir nicht.

Major. Nun Malchen, haben Sie mit ihm gesprochen?

Amalie. Noch nicht.

Major. Hat er sich nicht bey Ihnen gemeldet?

Amalie. Nein.

Major. Nicht an Ihre Thür geklopft?

Amalie. Nein.

Major. Das nimmt mich Wunder. Er versprach doch —

Amalie. Er will mir zuvor ein Briefchen schreiben.

Major. Woher wissen Sie denn das?

Amalie. Inu, ich hatte ja Ihre Erlaubniß ein wenig zu lauschen.

Major. Aha!

Amalie. Er berieth sich mit dem Schulmeister.

Major. So so.

Amalie. Es ist mir auch um so lieber, denn ich hab' einen Einfall, den ich, mit Ihrer Zustimmung, gern ausführen möchte.

Major. Lassen Sie hören.

Amalie. Nicht wahr Vaterchen, daß der Mensch mich bloß um der Pfarre willen heirathe, das wünschen Sie doch auch nicht?

Major. Märchen, er darf Sie ja nur sehn —

Amalie. Er soll mich aber nicht sehn; ich will ihm bey der ersten Zusammenkunft die Frau Krebs unterschieben.

Major. Meine Haushälterinn?

Amalie. Sie ist etwas bey Jahren —

Major. Über Bierzig.

Amalie. Hübsch ist sie auch nicht.

Major. Das weiß Gott!

Amalie. Schwachhaft, ungebildet —

Major. Weiter, weiter!

Amalie. Ich seih' ihr auf ein Stündchen meinen Nahmen —

Major. Sie meinen doch nicht, daß er die heirathen würde?

Amalie. Und wenn er nun bereit wäre, es zu thun? wenn die einträgliche Pfarre ihn bewöge, beyde Augen zuzudrücken, und allenfals den Satan zu heirathen?

Major. So taugt er nichts.

Amalie. Und wenn er nichts taugt, so nehm' ich ihn nicht.

Major. Das versteht sich.

Amalie. Nun bin ich zufrieden.

Major. Ha ha ha! einen komischen Auftritt gibts auf alle Fälle. (er euft durch die Thür.) Heda! Frau Krebs! ist sie bey der Hand?

N e u n t e S c e n e.

Frau Krebs. Die Vorigen.

Fr. Krebs. Ich bin immer bey der Hand, überall bey der Hand. Was befehlen Ew. Gnaden? es ist mir un menschlich lieb, daß ich Ew.

Gnaden so früh zu sprechen bekomme, denn ich muß klagen —

Major. Das thut sie ja jeden Morgen.

Fr. Krebs. Leider geht es zu im Hause, daß man winseln möchte wie Hiob. Vormittags ärgert man sich die Schwindsucht an den Hals, Nachmittags die Wassersucht —

Major. Und Abends die Weinsucht, nicht wahr?

Fr. Krebs. Ew. Gnaden sind zu gut, Sie lassen fünfe gerade seyn, es ist zum Erbarmen! Heute Morgen hat mir der Jägerbursche ein großes Stück Speck gestohlen, und als ich ihn zur Rede stelle, hat er noch ein loses Maul, sagt, die Hunde wollten den Haferbrey nicht fressen, wenn nicht Speck darunter wäre. Ist das erlaubt?

Major. Ja, liebe Frau Krebs, das ist erlaubt. Sie wird den Speck doch lieber meinen Hunden geben, als vormahls den Franzosen, die ohne Umstände jede Speckseite aus dem Rauchfange hohlten?

Fr. Krebs. Ach die Franzosen! es waren doch mitunter recht artige Leute. Da kam einmahl

ein Trompeter — ach wenn ich an den Trompeter denke! ein feiner lustiger Mann —

Major. Nun, Nun, ich will nichts hören von dem Trompeter, der hoffentlich auf meinen Gütern nie wieder blasen wird. Sie ist gerufen worden, weil die Frau Pastorinn ihrer bedarf, und ich selbst habe sie gerufen, um ihr zu sagen, daß mir's lieb seyn wird, wenn sie thut, was die Frau Pastorinn begehrt. (ab).

Zehnte Scene.

Frau Krebs. Amalie.

Fr. Krebs. Ei Herzchen, was begehren Sie denn? Haben Sie feines Weißzeug zu waschen? ja lieber Gott, wer nur Zeit hätte. Oder wollen Sie Rosenwasser machen? der ganze Garten steht voll Rosen, der Küchenjunge soll pflücken helfen.

Amalie. Nein, liebe Frau Krebs, die Rede ist von Dornen, die man auf meinen Weg streuen will.

Fr. Krebs. Dornen? Behüte Gott!

Amalie. Ich soll wieder heirathen.

Fr. Krebs. Ei das große Unglück! ich habe drey Männer gehabt, drey brave Männer, ich habe sie christlich beweint, aber wenn heut noch der Vierte käme, ich weiß nicht, was ich thäte. Ehestand, Herzchen ist ein süßer Stand, besonders für die Frauen. Was hätten wir denn zu regieren, wenn es keine Männer auf der Welt gäbe? und was sollte aus den Männern werden, wenn sie nicht regiert würden? Heirathen Sie immer drauf los! Sie sind noch jung, Sie können es noch weit in der Welt bringen.

Amalie. Der Herr Major wünscht, daß ich den neuen Pfarrer heirathe.

Fr. Krebs. Nun, gratuliere. Wer ist denn der neue Herr Pfarrer? wo kommt er her? wie sieht er aus?

Amalie. Ich hab* ihn eigentlich noch nicht gesehn; ich wünschte doch zuvor eine Prüfung mit ihm anzustellen, und da ich weiß, daß Sie eine kluge Frau sind, so habe ich deshalb mein Auge auf Sie geworfen.

Fr. Krebs. Auf mich? Nun ja, ich habe

in meinem Leben schon Manchen geprüft; o ich weiß jeden Topf bey seinem Henkel zu fassen. Aber wie denn, Herzchen? wie denn?

Amalie. Er wird kommen, er wird die Frau Pastorinn zu sprechen begehren, und Sie werden meine Stelle vertreten.

Fr. Krebs. Ich? Hi! hi! hi! ich bin doch ein wenig älter als Sie.

Amalie. Davon weiß er nichts.

Fr. Krebs. Und hernach — bedenken Sie doch! es könnte ein Unglück daraus entstehen.

Amalie. Welches Unglück?

Fr. Krebs. Ei du mein Gott! man ist doch auch noch in den besten Jahren. Wenn er nun ein besonderes Wohlgefallen an mir fände?

Amalie (lachend). So trete ich ihn an Sie ab.

Fr. Krebs. Sie lachen? Sie meinen wohl, das sey gar nicht möglich? O ich versichere Sie, der französische Trompeter war auch ein tüchtiger Mann, und wenn ich nur gewollt hätte, so wär' ich nun schon längst Frau Trompeterinn.

Amalie. Nun wer weiß, was Ihnen noch beschert ist. Ich räume das Feld.

Filfte Scene.

Der Schulmeister. Die Vorigen.

Schulm. Meine verehrte Frau Pastorinn werden huldreichst verzeihen, daß ich nicht im feyerlichen Ornate, weiß behandschuht, mit einer Citrone in der Hand, erscheine, sintemahl ich vorläufig nicht Schulmeister, sondern Mercurius bin.

Amalie. Ei ei, was bringt der Götterbothe?

Schulm. Ein Briefchen von dem Jupiter, der künftig von unserer Kanzel herabdonnern wird.

Amalie. An mich?

Schulm. An die Tugendbelobte, die ich bald nun wiederum meine Frau Pastorinn zu nennen so beglückt seyn werde.

Amalie (den Brief öffnend). Ei das sind ja wohl gar Verse?

Schulm. Ich habe dem Herrn Candidaten ein Gläschen von unserm Märzbier vorgesezt, da hat ihn die Begeisterung ergriffen.

Amalie (liest).

Ein Ideal hat längst mir vorgeschwebt
In sehnsuchtsvollen grauen Dämmerungsstunden;

Allein verzagend hat mein Herz gebebt,
 Wenn Schatten gleich das Ideal verschwunden;
 Nun aber plötzlich ruft mein Herz: es lebt!
 Es ist gefunden! ja es ist gefunden!
 Es fällt in meine Nacht ein Hoffnungsstrahl,
 Denn Du, Geliebte, bist mein Ideal!

Schulm. Perfectissime!

Fr. Krebs. Unmenschlich rührend!

Amalie (liest).

Die Kanzel winkt, es winkt der Klingelbeutel,
 Die Orgelpfeifen rufen mich in's Amt,
 Ein sammtnes Käpplein ziert des Redners
 Scheitel!

Doch was ist Beutel, Käpplein oder Sammt!
 Ach! ohne Dich! Du Hold', ist Alles eitel!
 Du hast des Busens dürres Stroh entflammt!
 Nur dann betret' ich die geweihten Stufen,
 Wenn Hymens Orgeln zum Altar mich rufen!

Schulm. Erhaben! göttlich! Lohensteinius
 Redivivus!

Fr. Krebs. Der selige Herr Pfarrer war
 ein großer Mann, aber solche Gaben besaß er nicht.

Amalie (das Lachen verbeißend). Ich bin auch so gerührt davon, daß mir die Augen übergehen.

Schulm. Und wenn Sie nun vollends ihn erblicken werden, den Wohlgebauten, Wohlbe-
trauten, schlank von Rippen, Honiglippen —

Amalie. Ei ei, Herr Schulmeister, er wird ja selbst zum Dichter.

Schulm. Ich studiere bereits auf ein Epi-
thalamium für den Herrn Pastor Elias Krumm.

Amalie. Nun so geh' er, und sag' er dem
Herrn Pastor Elias Krumm, daß ich seinen Bes-
such erwarte. Sag' er nur, die Hymens- Orgeln
hätten schon ein wenig gepiffen.

Schulm. Gepiffen! ja so will ich sprechen,
und flugs die Feder spitzen und die zierlichsten
Einladungen zur Hochzeit auf schneeweisse Karten
schreiben. (ab).

Amalie. Nun, meine liebe Frau Krebs,
nun setze sie sich in Positur.

Fr. Krebs. Ich sitze schon. Aber Herzchen,
das sag' ich Ihnen nochmahls, ich stehe für nichts.
Wenn es etwa Gottes Wille wäre, daß meine
geringen Vorzüge —

Amalie. So machen Sie sich kein Gewissen daraus, greifen Sie zu. (Sie geht in ihr Zimmer).

Z w ö l f t e S c e n e.

Frau Krebs allein.

Zugreifen? ja das will ich auch. Auf den Trompeter ist doch nicht mehr zu rechnen; und dann muß ich auch gestehen, er blies seine Trompete zwar recht schmetternd, aber so schöne Verse konnt' er doch nicht herausblasen. Weiß Gott! die Verse haben auf mein Herz gewirkt, wie der Essig auf meine Gurken, es ist wieder ganz frisch, ganz grün geworden. Nun wie Gott will! — Wie wird die Frau Amtmänninn sich ärgern, wenn sie künftig bey Hochzeiten und Kindtaufen unter mir stehen muß! und solche Zinshühner, wie sie der vorigen Frau Pastorinn geschickt hat, damit soll sie mir nicht kommen. Meine Hühner müssen Alle fett seyn, und meine Mar-

tins = Gänse müssen wenigstens vier Wochen auf den Stoppeln gemästet werden. — Ich höre kommen. — Du lieber Gott! ich sehe aus, wie eine Küchenmagd. Doch was thut's? der alte Major spricht: ein Frauenzimmer ist im Negligee am schönsten.

Dreyzehnte Scene.

Der Candidat Krumm. Frau Krebs.

(Viele Bücklinge und Knixe).

Krumm (bey Seite). O weh! das ist ein saurer Apfel.

Fr. Krebs (bey Seite). Ein recht schmucker, junger Mann.

Krumm (bey Seite). Das wird stumpfe Zähne geben.

Fr. Krebs (bey Seite). Ein Paar Augen hat er, gerade wie mein Trompeter.

Krumm. Bin ich so glücklich, die verwitwete Frau Pastoriam zu begrüßen?

Fr. Krebs. Ach Gott ja, mein werther Herr, ich bin verwitwet schon seit sieben Jahren.

Krumm. Wie? ich glaubte, der Herr Pastor sey erst vor kurzem verstorben?

Fr. Krebs. Der Herr Pastor? — ja ganz recht — aber einer zärtlichen Witwe werden die Tage zu Jahren. (bey Seite). Fast hätt' ich mich verschnappt.

Krumm. Ein solcher Verlust ist schwer zu ersetzen.

Fr. Krebs. Ach! er ist unerseßlich!

Krumm. Unerseßlich? wehe mir!

Fr. Krebs. Das will nähmlich sagen — was sein Alter betrifft — er war schon über die siebenzig.

Krumm. Das Alter findet sich wohl nach und nach, wenn nur die übrigen Qualitäten —

Fr. Krebs. Ach was die betrifft! —

Krumm. Dürft' ich der süßen Hoffnung Raum geben, diejenige wiederum in die verlassene Pfarrwohnung einzuführen, die einst deren Zierde war?

Fr. Krebs. Ich weiß nicht, wen mein werther Herr als eine solche Zierde betrachtet?

Krumm. Wen anders als die tugendbelobte, anmuthige Herrinn, die, ohne es zu wissen, an ihrem Schlüsselbunde auch den Schlüssel zu meinem Herzen trug.

Fr. Krebs. Ach! mein werther Herr ist noch so jung und ich —

Krumm. Und Sie?

Fr. Krebs. Ich bin doch schon über die zwanzig hinaus —

Krumm. Eine Versicherung, die ich bloß Ihren eignen Worten glaube.

Fr. Krebs. Ein mäßiges Leben conservirt die Gestalt —

Krumm. Und häusliche Thätigkeit.

Fr. Krebs. Ohne Ruhm zu melden, an der lasse ich es nicht ermangeln, meine Schlüssel klappern den ganzen Tag. Nun, man hat denn auch etwas vor sich gebracht. Der liebe Gott hat den Fleiß nicht unbelohnt gelassen, und, wenn ich jemahls mich entschließen sollte, wiederum in den Stand der heiligen Ehe zu treten —

Krumm. O entschließen Sie sich!

Fr. Krebs. Mein Gatte würde dabey nicht übel fahren.

Krumm. Fahren auf einem Triumphwagen!

Fr. Krebs. Die Schränke voll Leinwand ungeredet —

Krumm. Mehrere Schränke?!

Fr. Krebs. Die Kasten voll Silberzeug ungeredet —

Krumm. Mehrere Kasten?!

Fr. Krebs. So ist da noch ein bares Stückchen —

Krumm. Ein bares Stückchen!? O Sie entzücken mich!

Fr. Krebs. Welches acht Procent Zinsen trägt.

Krumm (bey Seite). Die Frau ist gar so übel nicht. (laut) Zu Ihren Füßen —

Fr. Krebs. Ach! ach! wie wird mir! ein Mannsbild zu meinen Füßen! Ich sinke — ich sinke —

Krumm. In meine Arme! ich habe sie! ich halte sie! der Bund der Liebe ist geschlossen!

Fr. Krebs. Mein Gott, ich bin so überrascht, so überrumpelt —

Krumm. Lassen Sie das Jawort der holden Lipp' entschlipfen.

Fr. Krebs. Sie begehren im ganzen Ernst?

Krumm. Die Hochbegabte kann noch zweifeln?

Fr. Krebs. Man könnte fürchten, daß nur die Schränke, nur die Kasten —

Krumm. O wie tief kränken Sie dieses reine Herz!

Fr. Krebs. Aber die Pfarre — wenn ich nun nicht die Frau Pastorinn wäre?

Krumm. Wer Sie auch seyn möchten, diese unwiderstehlichen Reize —

Fr. Krebs. Süßer Schmeichler! nun so empfangen Sie in Gottes Nahmen Herz und Hand.

Krumm. Und den ersten Kuß —

Fr. Krebs. Meine Wangen glühen — aber ich muß ja wohl. (Sie gibt ihm einen derben Schmah).

Krumm. Die Capitalien, wie hoch belaufen sie sich?

Fr. Krebs. Fünf tausend Thaler.

Krumm. Doch nicht in Papier?

Fr. Krebs. Lauter Gold.

Krumm. Ich eile meinen Coffer aufzuschließen, ein goldenes Ringelchen liegt auf dem Grunde, ich hole es, ich stecke es flugs an dieses

zarte Fingerlein, und am Sonntage nach der Probe = Predigt, verrichte ich selbst das Aufgeböth. (ab).

Bierzehnte Scene.

Frau Krebs. Hernach der Major und
Amalie.

Fr. Krebs. Ich hab' ihn! ich hab' ihn! Aha Frau Pastorinn, Sie meinten wohl, weil Sie ein Paar Jahre jünger sind als ich, von mir wäre nichts zu fürchten? O wir besitzen auch noch Eigenschaften, die einen jungen Mann dermaßen entzücken, daß er zu unsern Füßen wie ein Würmlein sich windet. Ja, gekniet hat er vor mir, das hat mein Trompeter nie gethan.

Major. Nun Frau Krebs?

Amalie. Wie ist es abgelaufen?

Fr. Krebs. Ach gnädiger Herr! ach Frau Pastorinn! was soll ich sagen? mein glühendes

Antlig, mein verschämter Blick werden laut genug verklünden, was hier vorgegangen.

Major. Alle Hagel! ihr verschämter Blick? laß sie doch einmahl sehn. Hat er angebissen?

Fr. Krebs. Meine Schuld ist es nicht, die Frau Pastorinn hat es so gewollt.

Amalie. Allerdings. Meine Ansprüche hab' ich förmlich abgetreten.

Fr. Krebs. Wenn folglich der Herr Major nichts dagegen haben —

Major. Nicht das Mindeste, ha ha ha!

Fr. Krebs. Ich bedaure die Frau Pastorinn, allein man ist sich doch selbst der Nächste und die Leidenschaft des jungen Mannes —

Major. Eine Leidenschaft? ha ha ha!

Fr. Krebs. Ja, ja, gnädiger Herr, spotten Sie nur. Eine recht wohl conditionirte Leidenschaft; denn er hat sogar erklärt, daß, wenn ich auch die Frau Pastorinn nicht wäre, er mich dennoch zur Frau Pastorinn machen würde. Auf Flügeln der Liebe ist er heim geeilt, um das Verlobungsringelchen zu hoblen; auf Flügeln der Liebe wird er zurückkehren, und darum eil' ich in mein Kämmerlein, das Brautgewand hervor zu

suchen, in welchem vor 23 Jahren zum ersten
Mahl die züchtige Jungfrau erschien. (ab).

F ü n f z e h n t e S c e n e.

Amalie. Der Major.

Amalie. Vaterchen, mit dem war es also
nichts?

Major. Leider nein. Gott gebe, daß der
Andere unsere Hoffnungen nicht täusche!

Amalie. Unsere Hoffnungen? ich habe
keine.

Major. Böse Frau! gilt mein Wunsch so
wenig?

Amalie. Warum wünschen Sie noch
immer mich hier zu behalten, da ich längst ent-
schlossen bin hier zu bleiben?

Major. Und bey mir alten Kerl zu versauern?

Amalie. Versüßen will ich Ihnen das Alter,
so viel in meinen Kräften steht. Und erreichen wir
diesen Zweck nicht sicherer, wenn ich immer um

Sie bin? Sollte ich wieder eine Hausfrau werden, so hätte ich nähere Pflichten, und Sie würden oft die Tochter entbehren müssen. Also weg mit Ihren Grillen! mir ist so wohl bey Ihnen! Ja, ich fühle, daß in Ihrem Hause der Segen des frommen Jünglings auf mir ruht, der über meinen Brautkranz weinte. (Sie küßt ihm die Hand und geht).

Major (allein). Was ist dabey zu thun? wenn der andere Candidat auch so ein Hecht ist, wie Herr Krumm, so bin ich selbst noch im Stande, sie zu heirathen. (Es wird geklopft). Herein!

Sechzehnte Scene.

Friedrich Wahl. Der Major.

Wahl (immer bescheiden, aber ungezwungen und dreist). Sind Sie der Herr Major von Murten?

Major. Ja.

Wahl. Ich bin der Candidat Wahl.

Major. Co?

Wahl. Derselbe, der so frey war an Sie zu schreiben.

Major. Ich habe den Brief erhalten.

Wahl. Ich komme die Antwort zu hohlen.

Major. Was tragen Sie da für eine Medaille?

Wahl. Ich habe sie für meine Dienste als freiwilliger Jäger empfangen.

Major. Wie? Sie haben den letzten Krieg mitgemacht?

Wahl. Ja, Herr Major!

Major. Sind wohl gar in Bataillen gewesen?

Wahl. Bey Leipzig und Waterloo.

Major. Willkommen Herr Kriegs-Game-
rad! aber ein Theologe —

Wahl. Für das Vaterland kämpfen läuft nicht gegen die Theologie.

Major. Nein fürwahr nicht! Sie sind mein Mann, Sie sollen die Pfarre haben.

Wahl. Ich hoffe sie zu verdienen, aber nicht um dieser Medaille willen. Sie werden meine Zeugnisse prüfen.

Major. Ja, da kommen Sie an den Rech-
Rohrbue's Th. 49. Bd. D

ten. Ob eine Schwadron sich gut schwenkt, das versteh' ich zu prüfen, aber nicht Ihren gelehrten Krimskrams. Ist auch nicht vonnöthen. Sie predigen am nächsten Sonntag, und wenn meine Bauern durch Sie erbaut werden, so ist die Sache richtig.

Wahl. Ich danke Ihnen.

Major. Sapperment! bald hätte ich Eins vergessen! Sind Sie schon verheirathet?

Wahl. Nein.

Major. Haben auch kein Liebchen?

Wahl (seufzend). Nein.

Major. Aber als Pfarrer werden Sie doch heirathen?

Wahl. Schwerlich.

Major. Ich könnte Ihnen eine gute Parthie zuweisen —

Wahl. Ich danke.

Major. Die Witwe des verstorbenen Pfarrers, eine junge liebenswürdige Frau.

Wahl (ablehnend). Ich bitte —

Major. Um deren willen ich die Pfarre noch ansehnlich verbessern würde.

Wahl. Ich brauche wenig.

Major. Sie weisen den Vorschlag bestimmt von der Hand.

Wahl. Ja, Herr Major!

Major. Und ihre Gründe?

Wahl. Man muß keiner Frau ein Amt verdanken.

Major. Das ist freylich meistens wahr —

Wahl. Immer.

Major. Wenn nun aber meine Pfarre nicht ohne die Frau zu haben wäre?

Wahl. So würd' ich beyden entsagen.

Major. Nicht so hastig! wenn Ihnen nur die Frau gefiele?

Wahl. Das wäre möglich.

Major. Wenn Sie sie lieben könnten?

Wahl. Das kann ich nicht.

Major. In Ihren Jahren nicht lieben?

Wahl. Leider hab' ich schon einmahl geliebt! es war eine Thorheit, ich habe sie schmerzlich gebüßt.

Major. Etwa eine Untreue?

Wahl. Ich hatte kein Recht auf das Frauenzimmer.

Major. Also verheirathet?

Wahl (seufzend). Ja!

Major. Und darum wollen Sie ein Hagestolz werden!

Wahl. Ich kann nur ein Mahl lieben.

Major. Das gibt sich.

Wahl. Wenn ich Ihnen aber sage, daß ich das Mädchen nie gesprochen, und daß ihre Gestalt einen Eindruck bey mir zurückgelassen, den eine Trennung von fünf Jahren nicht verwischen konnte —

Major. Nie gesprochen?

Wahl. Nur gesehn.

Major. Wohl gar nur am Fenster gesehn?

Wahl. Recht, am Fenster.

Major (bey Seite). Alle Hage! ich merke was; (laut) und haben Sie denn niemahls wieder nach des Mädchens Schicksal sich erkundigt?

Wahl. Nein, ich halte sie für glücklich, und wäre sie es nicht, so will ich es nicht erfahren.

Major. Wenn sie aber Witwe wäre?

Wahl. Schwerlich.

Major. War der Bräutigam noch jung?

Wahl. Vermuthlich.

Major. Sie haben ihn nicht gesehn?

Wahl. Gott bewahre!

Major. Auch nicht nach ihm gefragt?

Wahl. Wozu?

Major. Aber sehen könnten Sie doch das
Frauenzimmer, welches ich Ihnen vorgeschlagen?

Wahl. Verschonen Sie mich.

Major. Sie ist bey mir im Hause.

Wahl. Ich empfehle mich.

Major. Sie wollen die Pfarre nicht?

Wahl (will gehn). Nein.

Major. Nun so werden Sie doch eine Suppe
bey mir essen? (er öffnet Amalians Thür.) He Mal-
chen! Bitten Sie doch den fremden Herrn da,
zu Mittag hier zu bleiben.

Sieb zehnte Scene.

Amalie. Die Vorigen.

Wahl. Gott was seh' ich!

Amalie. Er ist's!

Wahl. Sie ist's.

Major. Kennt Ihr Euch Beyde?

Amalie. Ich habe vor mehreren Jahren —

Wahl. Als ich noch studierte —

Major. Wohntet Ihr vielleicht einander gegenüber?

Beide. Ja — ich — sie — Er —

Major. Ha ha ha! eine drollige Unterhaltung. Kinder, Ihr seyd Narren. Herr Pastor, vor fünf Jahren mochten Sie wohl oft genug wünschen, dieser hübschen Person Ihre Liebe zu bekennen, da durften Sie nicht; nun dürfen Sie, und schweigen.

Wahl. Diese Dame —

Major. Ist ja eben die Witwe, von der ich sprach.

Wahl. O mein Gott!

Major. Damahls haben Sie ihren Bund gesegnet, jetzt will ich ihn segnen.

Amalie. Mein Vater —

Wahl. Ja! ja! ich habe sie geliebt!

Major. Nichts vom Praeteritum, das Praesens heißt: ich liebe. Ihre Hand, mein Töchterchen. Sie hatten mit diesem Manne in Ihrem Leben noch kein Wort gesprochen — das Erste sey nun ja.

Amalie. Ist's ein Traum!
 Wahl. O welch' ein schöner Traum!
 Major. Nun so träumt's hinüber bis in's
 ewige Leben!

Achtzehnte Scene.

Frau Krebs sehr gepuzt. Gleich darauf
 Krumm. Die Vorigen.

Fr. Krebs. Da bin ich. Der Herr Candi-
 dat Krumm bewegen sich bereits über den Schloßhof.

Major. Ach ja so! das gibt eine doppelte
 Verlobung.

Fr. Krebs. Doppelt? ei wie das?

Krumm (eintretend). Mit hoher Vergünsti-
 gung hat meine Wenigkeit sich nochmahls einge-
 funden, verhoffend nunmehr alle Hindernisse zu
 beseitigen, indem ich feyerlichst erkläre, daß ich
 mit Gott entschlossen bin, diese ehrbare Witwe
 als mein Ehegespons heimzuführen.

Fr. Krebs. Auch ich habe mich mit Gott
 berathen und bin gesonnen—

Major. Halt! halt! zuvor ist ein kleiner Irrthum aufzuklären. Sie glauben, diese holdselige Person sey die Witwe des verstorbenen Pfarrers?

Krumm. Allerdings.

Major. Das ist sie aber nicht, sondern diese hier.

Krumm. Diese? nun desto besser.

Fr. Krebs (ertrüftet). Wie desto besser?

Major. Sie glauben ferner, Sie wären der neue Pfarrer?

Krumm. Ich schmeichle mir —

Major. Sie sind es aber nicht, sondern dieser hier.

Krumm. Wie?!

Major. Herr Candidat, Sie schickten mir Attestate und Empfehlungsschreiben; Sie ließen durch den Schulmeister sich melden und anpreisen; Sie wollten meinen alten Wachmeister bestechen; Sie wollten die Bauern zu Unterschriften bereeden; Sie wollten die Witwe heirathen, ohne sie noch gesehen zu haben; Sie hielten diese alte Schachtel für die Witwe und wollten sie dennoch heirathen; das waren lauter krumme Wege.

die mögen in der Stadt gelten. Dieser Herr
 klopfte kurzweg an und trat herein; er sagte kurz-
 weg was zu sagen war; er stand im Gefühl sei-
 nes Werthes; er schlug die Witwe aus und wollte
 sie nicht einmahl sehen. Das war der gerade
 Weg, und — merken Sie sich das — der ge-
 rade Weg ist der beste.
